



Zum Schicksal der Familie Ludwig Beiersdorf

von Gerhard Klesmann und Karola Streppel

Ludwig Beiersdorf wurde am 16. Januar 1876 in Pirmasens geboren. Er stammte aus der alt eingesessenen Familie Beiersdorf (siehe weiterführenden Text „Familie Beiersdorf, eine alteingesessene Familie“). Er ging in der Alleestraße zur Schule und machte anschließend bei der Schuhfabrik M. Wolff in der Gasstraße in Pirmasens eine kaufmännische Ausbildung. Er war erfolgreicher aktiver Ringer und zählte zu den ersten aktiven Athleten des 1890 gegründeten Athletenklubs Pirmasens¹. Seine Militärzeit absolvierte Ludwig Beiersdorf in Landau. Die militärischen Übungen fanden meist in Bitche statt. Spätestens nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1907 begann er mit der Produktion von Kinderschuhen und verkaufte seine Produkte vornehmlich in Luxemburg. Später betrieb er zusammen mit seinem Bruder Gustav in der Alleestraße 16 eine Lederagentur und ein Kommissionslager.

Am 17. Juli 1910 heiratete Ludwig Beiersdorf in Trier Alma Neuschüler, die Tochter eines Trierer Weinhändlers. Ludwig und Alma Beiersdorf wohnten zunächst in der Luisenstraße 20 in Pirmasens, dann in der Exerzierplatzstraße 13. Alma Beiersdorf geb. Neuschüler starb allzu früh mit 34 Jahren im Januar 1919 an der Spanischen Grippe. Sie wurde auf dem Alten Friedhof in Pirmasens beigesetzt. Das Grab existiert nicht mehr. Es wurde von den Nazis zerstört (s. a. weiterführenden Text zu Gretel Jung, geb. Beiersdorf).

1921 wurde Berthe² Schneider aus Strasbourg die zweite Ehefrau von Ludwig Beiersdorf. Sie wohnten in der Exerzierplatzstraße 13. Berthe Beiersdorf geb. Schneider wurde als erste Frau in den Synagogenvorstand in Pirmasens gewählt und leitete den jüdischen Frauenverband (s. weiterführenden Text „Zum Wirken von Bertha Beiersdorf“). Am 10.11.1938 wurde auch Ludwig Beiersdorf infolge der Pogromnacht in seinem Haus verhaftet und in den Volksgarten (s.a. Volksgartenstraße 12) gebracht. Der Zeitzeuge Ludwig Schmenger hat einen bewegenden Augenzeugenbericht zu dieser Verhaftung verfasst.³



DEN OPFERN DES NATIONALSOZIALISMUS



Abbildung: Ludwig und Berthe Beiersdorf, rechts: Jg. 1930 (c) Gerhard Klesmann

Ludwig Beiersdorf zog im Zuge der ersten Evakuierung am 1. September 1939 mit seiner Frau Berthe geb. Schneider zunächst nach Frankfurt/Main. Nach etwa 10 bis 14 Tagen erhielten sie ein Aufenthaltsverbot als Flüchtlinge jüdischer Rasse und Nichtarier. Sie wurden nach Leipzig verwiesen. Auch dort erhielten sie ein Aufenthaltsverbot und gelangten schließlich mit dem Zug nach Berlin. Dort wurde ihnen dann von einem jüdischen Vermieter, einem Arzt, ein großes Zimmer in der Alten Schönhauser Straße zugewiesen. Der jüdische Arzt und Hauseigentümer hatte ihnen kostenfreie Unterkunft gewährt. Ludwig Beiersdorf arbeitete unentgeltlich in einer Schuhmacherei der jüdischen Gemeinde Berlin. Anfang März 1943 wurden Ludwig Beiersdorf und seine Frau Berthe von der Gestapo in der Alte Schönhauser Straße 4 verhaftet und in ein sog. „Sammellager“ gebracht.⁴

Am 13. März 1943 kamen sie dann in Auschwitz an und erlebten eine zynische Selektion, in deren Ergebnis 218 Männer und 147 Frauen als Häftlinge ins Lager geschickt wurden. Die übrigen 599 Personen, d.h. die nicht arbeitsfähigen und alten Menschen sowie Mütter mit ihren Kindern wurden sofort in einer Gaskammer umgebracht. Es ist zu vermuten, dass Ludwig und Berthe Beiersdorf aufgrund ihres Alters und der dadurch bedingten Arbeitsunfähigkeit sofort in eine Gaskammer kamen. So mussten sie wahrscheinlich am 13. März 1943 auf diese grausame Art und Weise sterben.

(Beim Amtsgericht Pirmasens wurden unter der Nr. II 74/54 vom 31. Januar 1956 für Beiersdorf Ludwig, geboren am 16.01.1876 in Pirmasens und unter der Nr. II 73/54 vom 07. Dezember 1955 für Beiersdorf geborene Schneider, Bertha, geboren am 24.10.1886 in Straßburg, Todeserklärungs-verfahren durchgeführt. Festgesetzter Todeszeitpunkt jeweils 31. Dezember 1945, 24 Uhr.)



Fußnoten:

1 Ludwig Beiersdorf gehörte zur damaligen Garde, die auf der Ringermatte „überall als Gegner gefürchtet war“. Neben seinem sportlichen Engagement war Ludwig Beiersdorf auch als Vereinsfunktionär aktiv und gehörte jahrelang dem Vorstand des Vereins an. Im Mai 1930 waren der FKP und der 1. Athletenklub die „wahren Träger des sportlichen Lebens in Pirmasens“. Die Pirmasenser Zeitung wagte sogar zu behaupten, dass beide Vereine „für unsere Stadt mehr und größere Arbeit verrichtet“ hätten, „als es einem Verkehrsverein in langjähriger Werbetätigkeit je hätte gelingen können.“ (Bericht Gerhard Klesmann)

2 Bertha nannte sich selbst nach ihrer französischen Herkunft Berthe.

3 Erinnerungen Ludwig Schmenger:

Vor dem Haus in der Exerzierplatzstraße 13, wo Ludwig Beiersdorf wohnte, stand ein Omnibus, halb besetzt mit dunkel gekleideten Personen mit verängstigten Gesichtern. Auf dem Trottoir standen drei oder vier SA-Männer mit umgehängten Karabinern.

Aus den Erinnerungen des seinerzeitigen Nachbarn Ludwig Schmenger: „Da führten sie ihn heraus: Ludwig Beiersdorf, 70 Jahre alt, ein blutiges Taschentuch vor den Mund haltend; ein waschechter Pirmasenser Jude, TVP 1863, „Erste Riege“, von dem in unserem Wohnzimmer ein Bild hing, zusammen mit meinem Vater, vom Deutschen Turnfest in Hamburg, wovon mein Vater oft erzählte, auch wie de „Beierschdorf-Lui“ eh er sich ins Hotelbett legte, erst einen Handstand auf der Bettkante vollführte.Und wie reagierten die neben mir stehenden Pirmasenser Bürger, als sie mit ansahen, wie dieser angesehene Mitbürger zu dem bereitstehenden Omnibus gezerrt wurde? – Überhaupt nicht! – Und was dachte ich? – Ich weiß es nicht mehr. Als Einundzwanzigjähriger, der in einigen Tagen Soldat der Großdeutschen Wehrmacht sein wird, dachte ich über diese Vorgänge nicht viel nach, vielleicht so: „Es wird schon seine Richtigkeit haben, schließlich ist hier ja die Staatsmacht unseres Großdeutschen Reiches tätig, wer möchte da kritisieren?“ Doch einer reagierte, mein Vater, der plötzlich neben mir stand – weinend wie ein Kind – eine Hand vors Gesicht haltend, ging er schnell in seinen Laden zurück“. (Aus: Juden in Pirmasens, Spuren Ihrer Geschichte, Seite 102)

4 Am 12. März 1943 trieb man sie buchstäblich zusammen mit vielen anderen zum Güterbahnhof Putlitzstraße und transportierte 344 jüdische Männer und 620 jüdische Frauen und Kinder mit dem 36. Deportationszug (insgesamt 964 Insassen) in das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau. In ungeheizten Viehwaggons, kaum mit Nahrungsmitteln versehen und bei völlig unzureichenden sanitären Möglichkeiten, wurden sie Tag und Nacht transportiert. Viele der Mitinsassen überlebten schon die Fahrt nicht. (Bericht Gerhard Klesmann)

(c) Gerhard Klesmann/Karola Streppel, Arbeitskreis Geschichte der Juden in Pirmasens/StA PS